

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

259 (20.9.1934) Badischer Staatsanzeiger

# Um was geht es in der Kirchenfrage?

Eine Rede des Reichsbischofs in Hannover - Gegen Gerüchtemacher und Saboteure

Hannover, 19. Sept. Reichsbischof Müller hielt am Dienstag im Kuppelsaal der Stadthalle eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei häufig gefragt worden,

weshalb er sich so für den Nationalsozialismus einsetze.

Das sei aus der Kampfstimmung des Krieges und aus der Zeit geschienen, als die braunen Anhänger Hitlers diesen gleichen Kampfsgeist übernommen hätten. Als er zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen sei und sein Wesen erkannt habe, da habe er gesagt:

Ich gehöre an die Seite dieses Mannes, so lange ich auf Erden lebe.

Bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Führer habe er sich gesagt, wenn der Nationalsozialismus zum Siege komme, müsse unbedingt eine einige deutsche evangelische Kirche vorhanden sein. Man könne nicht ohne Wegener dieses Gedankens sprechen, sondern höchstens von Leuten, die immer noch nicht so recht begriffen haben, um was es sich handle. In den äußerlichen Dingen habe der Staat das Recht, ja die Pflicht, einzugreifen, wenn die Kirche nicht von selbst in Ordnung komme. Der Führer wolle zweifellos das ganze Gedankengut des Nationalsozialismus zum Gemeingut des Volkes machen.

Es sei heute doch so, daß man fordern müsse, daß jeder, auch derjenige, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz versteht, doch in seine Reiche treten müsse. Das müsse man auch in diesem Sinne von den Pastoren der Gemeinden verlangen. Sie müßten Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie abtreten.

Der Redner kam dann auf die Judenfrage zu sprechen und wandte sich gegen die Leute, die da sagten, Christus sei doch auch Jude gewesen. Man müsse daran immer erinnern, daß in jenem Volke stets der Mann, der ihm die Wahrheit sagte, umgebracht worden sei, zuletzt der Heiland selber. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum herausgewachsen, sondern in seinem Kampfe mit ihm entstanden. Zum erstenmal seit christlicher Zeit, habe nun ein Volk es gewagt, den Juden den Kampf anzulegen. In diesem Kampfe müßten wir Christen zusammenstehen und wenn wir auch einmal ein halbes Jahr darben müßten.

Redner erklärte dann, dem Buchstaben nach seien alle Kirchen in die Reichskirche eingegliedert, und wenn das Gesetz beschließen sei, dann sei es eben beschließen. Er fügte hinzu: „Ich sehe mir eine Sache solange an, wie ich es kann; wenn es aber nicht mehr geht, so soll man auch wissen, daß ich die Konsequenzen so scharf ziehe, wie sie gezogen werden müssen.“ Der Redner wandte sich dann den Gerüchtemachern über die

## Stellung des Führers zur Kirche

zu und erklärte, der Führer habe gesagt, daß er auch nicht den leisesten Versuch machen wolle, an dem innersten Kern der evangelischen Kirche zu rütteln. Im Innern der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen. Hier, so fuhr der Redner fort, handle es sich darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen. Wenn die Kirche von selbst nicht zurecht komme und Unruhe im Staate entfesse, müsse und werde der Staat dafür sorgen, daß diese Unruhe aufhöre.

Der Reichsbischof wandte sich dann gegen den Vorwurf, die Deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne noch nicht genügend befehlen hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolge, wolle er Wotan oder Thor oder einen der anderen germanischen Götter auf den Thron erheben. Wer als Deutscher mit dieser Unwahrheit banalisieren gehe, den werde er, der Redner, anfaßen, daß er sich wundern werde.

Der Redner erörtere dann den Begriff der inneren religiösen Freiheit und erläuterte den Zustand des Glaubens und Vertrauens. Die Deutschen Christen wollten, daß der einzige wahre Christus in Deutschland wieder erlebt und gepredigt werde.

Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen und wahren Christus haben, der ihm helfen solle zur Freiheit.

Der Reichsbischof schloß: „Mit allem, was ich bin und kann, gelobe ich, dafür zu sorgen, daß die Deutsche Evangelische Kirche gebaut werde auf dem befreienden Evangelium, daß Wahrheit in dieser Kirche herrscht und daß ein Geschlecht heranwache, das fromm und gut und stark ist und vom Ewigen die Kraft gewinnt, mit heiligem Herzen die uns gestellte Aufgabe anzufassen.“

Wer den Aufbau dieser Kirche nicht mitmachen kann, nicht so wie wir kämpfen kann im Dritten Reich, der soll Ruhe geben oder beiseitretreten.

Tut er es nicht, so muß ich ihn dazu zwingen. Was wir wollen, ist eine freie deutsche Kirche.

## Sechshundert Saarfrauen in Berlin

Berlin, 19. Sept. Auf Einladung der NS-Volkswohlfahrt Berlin trafen am Montag 600 Saarfrauen, Mitglieder des vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, zu einem sechstägigen Aufenthalt in Berlin ein. Unter Führung der Gräfin Sieckorff

trafen sich die Saarfrauen am Dienstagmittag am Ehrenmal Unter den Linden, wo die Niederlegung des von den Gruppen Neunkirchen, Ottweiler und St. Wendel gestifteten Christanthemen-Kranzes in stummer Andacht erfolgte.

Im Anschluß hieran ging die Gruppe in geschlossenem Zuge durch die Linden zum Potsdamer Platz, wo sie während des gemeinsamen Mittagessens im Restaurant „Abeinold“ von Gauamtsleiter Spiewol begrüßt wurde.

# Der Abschluß des Straßentongresses

Empfang bei Dr. Goebbels - Eine Ansprache des Ministers

Berlin, 19. Sept. (Drahtbericht u. f. Verl. Schriftleitung.) Der große internationale Straßentongress, der in diesem Jahre in Deutschland abgehalten wurde, ist am Mittwoch mit einer Reihe offizieller Veranstaltungen abgeschlossen worden.

Im Mittelpunkt der gestrigen Schlußfeier bei Kroll stand die an anderer Stelle gemeldete, vielbeachtete Rede des Reichsaussenministers, die auch den stärksten Beifall der ausländischen Gäste erntete und in der Herr von Neurath noch einmal vor einem internationalen Gremium von über tausend Gästen aus allen Ländern der Erde die wichtigsten Ziele der deutschen Außenpolitik entwickelte. Diese Rede wurde nicht vor Politikern gehalten, sondern vor geistig und in der Praxis schaffenden Menschen, deren Ziel in jedem einzelnen ihrer Länder nur die aufbauende Arbeit ist. Es ist vielleicht gerade bei einer Würdigung dieses besonderen Gesichtspunktes nicht unbedeutend, daß die Worte Neuraths Anerkennung fanden und daß sie auch, wie man in Unterhaltungen mit den ausländischen Gästen feststellen konnte, vor allem auch Verständnis gefunden haben.

Nach der Schlußfeier des Kongresses, die mit einer Schlußansprache Todis ihren Abschluß fand, waren die ausländischen Teilnehmer noch Gäste des Reichspropagandaamtes, der zu einem Tee-Empfang im Park des Charlottenburger Schlosses eingeladen hatte.

Bei strahlender Sonne waren etwa 500 Kongreßteilnehmer und eine große Anzahl weiterer Ehrengäste der Einladung gefolgt. Man sah unter den Mitgliedern des diplomatischen Korps u. a. den französischen Botschafter Francois Poncet, den japanischen Botschafter Gzellens Nakagi, den englischen Botschafter Sir Erich Phipps, und den Vertreter Italiens, Botschafter Cerutti, und eine Anzahl weiterer hoher diplomatischer Würdenträger. Die

Reichsregierung war neben Dr. Goebbels durch den Reichsverkehrsminister Gih von Rübenach und den Reichsaussenminister vertreten. Außerdem sah man Generalinspektur Dr. Todt, den Berliner Staatskommissar Dr. Pippert und Oberbürgermeister Dr. Sahm.

In einer Ansprache an die Gäste führte Reichsminister Dr. Goebbels aus, daß das Ziel des nationalsozialistischen Deutschlands das aufbauende Werk des Friedens sei. Er sprach den Wunsch aus, daß die Gäste von ihrem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Deutschland den Eindruck mit in ihre Länder nehmen möchten, daß das neue Deutschland, dieses sein Ziel im Frieden der Erde erreichen wolle. Das deutsche Volk sei wie sich jeder Kongreßteilnehmer habe überzeugen können, nicht von Revanchegedanken erfüllt, sondern es wolle seine Ruhe, damit es seiner Arbeit nachgehen könne. Zum Schluß dankte der Minister den Gästen und verband mit den Wünschen für eine glückliche Heimreise den Wunsch, daß auch ihr friedliches Aufbauewerk von Erfolge gekrönt sein möge.

Im Namen der ausländischen Kongreßteilnehmer dankte Herr Le Garriant in überaus herzlichen Worten. Er schloß sich dem Wunsche des Ministers an, daß die Zukunft der Arbeit des Friedens gelte.

Die ausländischen Teilnehmer waren dann am Mittwochabend noch Gäste der Stadt Berlin. Die Mehrzahl von ihnen tritt die Heimreise heute und in den nächsten Tagen an.

## Präsident Dr. Rehn †

Berlin, 19. Sept. Nach kurzem Krankenlager verstarb gestern nachmittag an den Folgen einer Gallenentzündung Dr. Fritz Rehn, der Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin, im Alter von 62 Jahren.

# Badischer Staatsanzeiger

Folge 153

20. Sept. 1934

## Amtlicher Teil

### Warnung vor Preisstreiberei beim An- und Verkauf von gebrauchten Säten

Der Finanz- und Wirtschaftsminister weist darauf hin, daß nach verschiedenen Wahrnehmungen unlautere Elemente a. Zt. in eigenartiger Weise versuchen, die Preise beim Handel mit gebrauchten Intesäden in die Höhe zu treiben. Sie bieten und verlangen Preise, die mit den Bestimmungen der Preisverordnungsordnung nicht im Einklang stehen. Diese verbietet Preise, die höher liegen als in der Zeit vom 1. bis 31. März 1934. Wer dieses Verbot dadurch umgeht, daß er höhere Preise nimmt oder bezahlt, macht sich strafbar. Es kann mit Gefängnis und Geldstrafe in unbefristeter Höhe bestraft werden. Daneben kann die Fortführung des Betriebes unterlagert werden. Von der Strafbesugnis wird unmissverständlich Gebrauch gemacht werden. Handel und Gewerbe, insbesondere Bäckereien, Kolonialwarenhandlungen, Mühlen usw. seien hiermit ausdrücklich gewarnt.

### Anmeldung zum Bund Deutscher Kunsthandwerker

Auf Grund der Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) ist der Bund Deut-

scher Kunsthandwerker als Fachverband für das Kunsthandwerk in der Reichskammer der bildenden Künste eingegliedert worden. In dem Bunde müssen pflichtgemäß alle diejenigen gestaltenden Handwerker Mitglieder werden, deren Tätigkeit als geistige und technische Verarbeitung, Erzeugung und Erhaltung von Kulturgut anzusehen ist. D. h. erstens die formhöckerischen Tätigen, die nach selbstständigen Entwürfen arbeiten (Erzeugung). Zweitens alle die, die handwerkliche Verarbeitung leisten und im Gegensatz zur Maschinenarbeit Formen ansarbeiten, die nur die menschliche Hand hervorbringen vermag. (Verarbeitung von Kulturgut). Drittens die mit der Erhaltung von Kulturgut Beschäftigten: Restauratoren von Gemälden, Möbeln, Plastik, Fresken usw. Die Tätigkeit muß im ganzen gesehen als künstlerisch-höckerisch bezeichnet werden können.

Die Zugehörigkeit zu anderen Organisationen (NS-Gruppen), auch zur Innungsorganisation wird durch die Pflichtmitgliedschaft zum Bund Deutscher Kunsthandwerker nicht beeinträchtigt. Dagegen vermittelt dieser ohne weiteres die Mitgliedschaft zur Arbeitsfront.

Dieserjenige Kunsthandwerker, deren Schaffen den oben dargelegten Voraussetzungen entspricht, werden aufgefordert, die Unterlagen vom Bundesbezirksvorsitzenden des Bundes Deutscher Kunsthandwerker Baden Herrn Prof. Alfons Ungerer, Pforsheim, Solzgartenstraße 36, alsbald zu erbiten. Von dort wird die Anmeldung dem vorgeschriebenen Aufnahmeverfahren unterworfen und gegebenenfalls an die Reichskammer der bildenden Künste weitergeleitet.

Versehrlichlich verantwortlich: S. Moraller, Karlsruhe.

## Geburtenrückgang in England

London, 19. Sept. (Eigene Meldung.) Die Geburtenziffer in London für das Jahr 1933 war die niedrigste, die je statistisch festgestellt worden ist. Es wurden 56 743 lebende Kinder geboren, gegenüber 62 293 im Jahre 1932. Die Geburtenziffer auf 1000 Einwohner fiel von 14,3 auf 13,2. Im Vergleich mit 1918, als der Einfluß des Krieges den Kulminationspunkt erreicht hatte, zeigt die Londoner Geburtenziffer einen Rückgang um 14 233. Es wurden im Laufe des Jahres 40 703 Ehen geschlossen und 53 536 Todesfälle eingetragen, was einer Sterbeziffer von 12,5 auf 1000, gegenüber 12,3 des Vorjahres entspricht. Der Geburtenüberschuss in London beträgt nur noch 3207. Die mittlere Kindersterblichkeit der vier Jahre 1930-1933, nämlich 63 unter 1000 Geburten, war um 42 Prozent geringer als die für die Periode 1911-1914. Unter den Todesursachen ist der Rückgang der Sterbefälle infolge Tuberkulose bemerkenswert und zwar waren diese in der Periode 1930-33 nur noch ein Viertel so zahlreich wie während 1911 bis 1914.

Die Ziffern für das zweite Quartal dieses Jahres für England und Wales zeigen im Gegensatz dazu ein leichtes Ansteigen der Geburten und Heiraten, gegenüber 1932. Da aber zu gleicher Zeit auch die Zahl der Todesfälle gestiegen ist, so ist trotzdem der Geburtenüberschuss der niedrigste irgend eines Quartals seit dem Kriege. Obwohl also England noch keine nationale Bevölkerungszahl hat, so nähern sich die beiden Kurven in steter Linie, so daß man annimmt, daß sie sich noch im Laufe dieser Generation schneiden werden. Großbritannien, das bisher jährlich viele Tausende in die Welt geschickt hat, wird dann aufhören müssen, eine Nation von Auswanderern zu sein, wenn es sein Mutterland nicht entvölkern will. Wir haben also die Erscheinung, daß Länder, die nicht wissen, was sie mit ihrem Bevölkerungsüberschuss anfangen sollen, kein Land haben, während Großbritannien, das innerhalb des Imperiums noch über ganze unbesiedelte Reiche gebietet, keine Menschen hat, um dort ansiedeln zu können.

## Auflösung der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher“

Berlin, 19. Sept. Die Reichsparteileitung gibt bekannt: Nachdem die Reichsparteileitung sämtliche kulturelle und das Beschäftigte von Staat und Kirchen betreffende Fragen in zunehmendem Maße nun unmittelbar bearbeiten läßt, erscheint es im Interesse einer noch kräftigeren Zusammenfassung dieser Arbeitsgebiete nunmehr geboten, auch die zunächst der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher überwiesenen Aufgaben in diejenigen der Reichsparteileitung einzubeziehen.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher stellt daher im Reichsgebiet mit dem heutigen Tage ihre Arbeit ein und löst sich auf. Sie hat im Laufe ihrer Tätigkeit in dem ihr zugewiesenen Bereich wirksam zu einer Verbesserung beigetragen. Für diese Arbeit wird der Reichsleitung und allen Beauftragten hiermit der Dank der Partei ausgesprochen.

## Schwere Erdbebenshäden in Mexiko

Mexiko, 19. Sept. Der Staat Jalisco ist von zahlreichen heftigen Erdtößen heimgesucht worden. In der Stadt Concepcion de Bramador stürzte die Mehrzahl der Häuser ein, wodurch Hunderte von Familien obdachlos wurden. In der Stadt Talpa stürzte ein zweistöckiges Polizeigebäude in sich zusammen, während die Mädchenschule und die Pfarrkirche so schwere Schäden erlitten, daß Einsturzgefahr besteht.

## Neue Streikunruhen in Amerika

Newyork, 19. Sept. Die Streikunruhen haben am Mittwoch wieder zugenommen. In Waterville (Maine) stürzten Streikposten die Umzäunung einer großen Textilfabrik und zerstörten 100 Fabrikfenster durch Steinwürfe. In Spartanburg (Südkarolina) und in Rittellast (Staat Newyork) kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Bei den Streikunruhen in Nord- und Südkarolina haben bisher neun Personen den Tod gefunden, zahlreiche Arbeiter und Polizeibeamte wurden verletzt.

## Nahrungsmittel- und Arzneimittelmangel in Rom

Rome (Mast), 19. Sept. Während von Seattle und San Franzisko Schiffe mit Lebensmittel und Brennmaterial abgehandelt wurden, muß sich die hiesige Einwohnerzahl mit den bescheidensten Nahrungsmittelmengen begnügen, bis die ersten Proviantsendungen eintreffen. Die Medizinvorräte waren bereits Dienstagmorgen erschöpft. Die Bevölkerung sucht größtenteils in halbverbrannten Gebäuden Unterschlupf, da die Temperatur nachts bereits auf den Gefrierpunkt herab sinkt. Der Gesamtschaden wird mit 3 Millionen Dollars beziffert.

Donnerstag, 20. Sept. 1934, Folge 250, Seite 3